

Aus unserem Frauenprogramm

- Schaffung eines Soforthilfefonds für in Not geratene Frauen
- Einrichtung von mehr Übergangswohnungen für Frauen mit Kindern
- Sicherung eines eigenständigen Lebens im Alter
- Langfristige finanzielle Absicherung der Grazer Frauenbeauftragten sowie aller Frauen- und Mädcheneinrichtungen, Erhalt und Ausbau der bestehenden Frauenprojekte
- Geschlechtssensible Pädagogik im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulbereich
- Verpflichtende Kinderbetreuungseinrichtungen in Betrieben und Universitäten für studierende Eltern
- Ausbau von bezahlbaren Einrichtungen für unter Dreijährige entsprechend dem aktuellen Bedarf
- Frauen- und familiengerechte Stadtplanung (mehr Grünflächen in Wohnanlagen, Kinderspiel- und Sportplätze, Nahversorgungsnetz, Öffentlicher Verkehr usw.)

u.v.m. im Wahlprogramm der KPÖ, kostenlos bei

- den Infoständen der KPÖ
- Telefon: 0316 / 712479
- E-Mail: wirallesindgraz@kpoe-graz.at
- Web: www.kpoe-graz.at



[facebook.com/elke.kahr](https://www.facebook.com/elke.kahr)



„Gleiche Arbeit – gleicher Lohn!“

Es ist eigentlich kaum zu glauben, aber die Forderung nach gleichem Lohn für gleichwertige Arbeit ist nach über 100 Jahren immer noch nicht realisiert.

Im Gegenteil: Berechnungen der steirischen Landesstatistik beruhend auf Daten der Statistik Austria zeigen, dass **Männer brutto 2010** in der Steiermark insgesamt **pro Kopf 32.627 € verdienen** und damit um 12.672 Euro bzw. **64% mehr als die Frauen**, die im Durchschnitt auf 19.955 Euro kamen. **Die Einkommensdifferenz ist damit gegenüber 2009 nur um 2 € zurückgegangen** (Quelle: Steirische Statistiken Heft 12/2011). Berücksichtigt wurden bei dieser Erhebung die Unterschiede, die sich durch Voll- und Teilzeitarbeit, Branchen und Stellung im Beruf ergeben – ohne diese „Bereinigung“ fällt der Unterschied sogar noch krasser aus.

Wer angesichts dieser Tatsachen davon spricht, dass zwischen den Geschlechtern Gleichberechtigung herrscht, irrt offensichtlich gewaltig!

Wie eine Gesellschaft zu bewerten ist, kann man am besten daran sehen, wie die Rolle und Stellung der Frau ausschaut. Auch in Graz ist dabei noch viel zu tun – für eine Verbesserung der Situation der Grazerinnen, dafür werde ich mich einsetzen!

Elke Kahr



Gleiche Arbeit.
 Gleicher Lohn!

**Frauenrechte
 jetzt!**



Mag.° Ulrike Taberhofer, Angestellte

» Frau zu sein heißt in unserer Gesellschaft, doppelt diskriminiert zu sein: Gesellschaftlich und geschlechtsspezifisch.

Das Wissen um diese Tatsache hat dazu geführt, dass sich ein vielfältiges Netz an Fraueninitiativen gebildet hat. Diese Einrichtungen leisten unermüdlich gesellschaftlich notwendige Arbeit zu immer schlechter werdenden Bedingungen. Ausbleibende und laufend gekürzte Subventionen erschweren die kontinuierliche Arbeit und eine langfristige Planung ist nur unter Anstrengungen und persönlichen Mehrleistungen möglich. Ich kämpfe dafür, diese Situation umgehend und dauerhaft zu beseitigen. «



Martina Osmani, Unternehmerin

» Ich setze mich ein für die Selbstbestimmung der Frau im Beruf.

Jede Frau sollte, gemäß ihren Talenten, einen Beruf ausüben können, der ihre Selbstachtung und ihre Motivation erhöht und sie soll als wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft anerkannt werden. Die Arbeitszeiten sollten bei vollem Lohnausgleich an ihre Familienverhältnisse angepasst sein. «



Ina Bergmann, Angestellte

» Die Ausweitung der Ladenöffnungszeiten auf 72 Stunden hat die Lage der im Handel beschäftigten Frauen weiter verschlechtert.

Immer mehr Frauen sind gezwungen, mehrere Jobs anzunehmen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Auf jahrelange harte Arbeit folgt ein Pensionistinnendasein an oder unter der Armutsgrenze. Diese Regelung muss zurückgenommen werden und der Sonntag absolut unangetastet bleiben! «



Martina Thomüller, Bäckerin

» Abtreibung ist Recht! Basta.

Da die Frau ein Mensch ist, hat sie auch das Recht frei über ihren Körper zu bestimmen. Sie allein entscheidet, was sie will und eben auch was sie nicht will.

Denn letzten Endes ist es die Frau selbst, die mit den Auswirkungen einer Schwangerschaft leben muss. Von ihrer dadurch resultierenden Stellung am Arbeitsmarkt mal ganz abgesehen. Daher wenden wir uns gegen alle Angriffe auf die Fristenlösung. «



Christine Braunersreuther, Diplom-Museologin

» Mein Wunschziel ist eine Gesellschaft, die allen Menschen gleiche Chancen eröffnet.

Gleichheit bedeutet für mich: Gleiche Anerkennung der Arbeitsbelastung, gleiche Chancen durch das Aufbrechen der traditionellen Männerseilschaften und -bünde, mehr Partizipation insbesondere von Frauen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Leben und nicht zuletzt das Selbstbestimmungsrecht am eigenen Körper. «



Elke Heinrichs, Biomedizinische Analytikerin

» Gegen das Ausbrennen!

Ich spreche mich aus für die gerechte Anerkennung der Arbeit - zum überwiegenden Teil die Leistung von Frauen unserer Gesellschaft - im Haushalt und zur Betreuung und Pflege unserer Mitmenschen. Solch unerlässliche Aufgaben sind in Zeiten wie diesen immer häufiger neben der Last von mehr als 8-Stunden-erwerbsarbeitstagen zu schultern! «



Karin Gruber, Sozialarbeiterin

» Die Anzahl der Bezieherinnen und Bezieher von Mindestsicherung nimmt ständig zu.

Immer mehr Frauen sind prekär beschäftigt, arbeiten als neue Selbständige, haben Teilzeitjobs oder Werkverträge. Mit den Löhnen aus dieser Arbeit sind sie oft unter dem Existenzminimum und gezwungen Mindestsicherung zu beziehen.

In der Steiermark wurde das Verschlechterungsverbot beim Mindestsicherungsgesetz nicht eingehalten, die Sozialhilfe wurde ja 14 mal jährlich ausbezahlt, die Mindestsicherung nur 12 mal. Die Rückersatzpflicht für Angehörige veranlasst außerdem viele Menschen, keine Mindestsicherung zu beziehen. Dies kann nicht im Sinne der Armutsbekämpfung sein.

Als Sozialarbeiterin ist mir ein faires, armutsverhinderndes, menschenwürdiges Mindestsicherungsgesetz ein besonderes Anliegen. «



Inge Arzon, Pensionistin

» Wie soll man von 773,26 Euro leben? Das ist die derzeitige Mindestpension, die Ausgleichszulage schon inbegriffen.

Überwiegend sind davon Frauen betroffen. Jahrelange Teilzeitarbeit, um damit Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, führen zu Pensionen an der Armutsgrenze. Einzahlungen für eine Zweitpension sind mit dem Einkommen unmöglich. Die Armut im Alter ist vorprogrammiert. Sie macht Frauen zu Bittstellerinnen bei Ämtern und Institutionen und zwingt sie zum Dazuverdienen.

Ich setze mich dafür ein, dass Frauen einen würdevollen Lebensabend verbringen können. Dazu benötigen wir einerseits mobile Dienste und betreute Wohnformen und andererseits leistbare Altenheime. Dafür muss die Öffentliche Hand die Mittel aufbringen, denn zurzeit belasten Zuzahlungen für Pflege und Altenbetreuung sogar noch unsere Kinder. «